

Inhaltsübersicht

Inhaltsverzeichnis	IX
Verzeichnis der Schaubilder	XXVII
Abkürzungsverzeichnis	XXIX
§ 1. Strafrecht und Kriminologie – Ein Überblick	1
1. Teil. Grundlagen	
1. Kapitel. Der Zugriff des Strafrechts auf die Kriminologie	9
§ 2. Strafrechtliche Verwendungsinteressen	10
§ 3. Kriminalitätstheorien	24
§ 4. Kriminalisierungstheorien: Kontrolle der Kriminalität durch Straftheorien	42
2. Kapitel. Der Zugriff der Kriminologie auf das Strafrecht	49
§ 5. Der kriminalpräventive Anspruch des Strafrechts auf dem empirischen Prüfstand ..	51
§ 6. Der Steuerungsanspruch des Strafrechts im zeitlichen Wandel	63
§ 7. Erkenntnis- und Forschungsinteressen einer autonomen Kriminologie	85
3. Kapitel. Freiheitsschutz – Bezugsrahmen einer autonomen Kriminologie und Aufgabe eines rechtsstaatlichen Strafrechts	102
§ 8. Freiheit als Ausgangspunkt	102
§ 9. Die Strafrechtsprinzipien: Schützende Formen des rechtsstaatlichen Strafrechts ..	113
§ 10. Der kontinuierliche Erosionsprozess des rechtsstaatlichen Strafrechts – Ein Fazit ..	145
2. Teil. Kriminaljustizsystem	
4. Kapitel. Die Strafverfolgung im Kriminaljustizsystem als Prozess fortschreitender Auslese	150
§ 11. Von der informellen zur formellen Sozialkontrolle	150
§ 12. Dunkelfelder kriminalwissenschaftlicher Wahrnehmung	160
§ 13. Der Einstieg in das Kriminaljustizsystem: Das Trichtermodell	168
5. Kapitel. Polizei	171
§ 14. Organisation und Basisinformationen	171
§ 15. Rechtsgrundlagen der Polizei	178
§ 16. Kriminologie des polizeilichen Zugriffs (Ausleseprozess)	191
6. Kapitel. Staatsanwaltschaft	202
§ 17. Organisation und Erledigungspraxis	203
§ 18. Rechtsgrundlagen der Staatsanwaltschaft	210
§ 19. Administrative Regeln der Rechtsanwendung	221
7. Kapitel. Strafverteidigung	233
§ 20. Organisation und prozessuale Stellung	233
§ 21. Rechtsgrundlagen der Strafverteidigung	238
§ 22. Zum faktischen Einfluss auf das Verfahren	241

8. Kapitel. Gericht	248
§ 23. Organisation und Verurteilungsstatistik	249
§ 24. Der Verfassungs-Topos: Dritte Gewalt	258
§ 25. Anwendungsregeln und Erledigungsrouterinen	268
9. Kapitel. Strafvollzug	286
§ 26. Organisation und Belegungsstatistik	286
§ 27. Rechtsgrundlagen des Strafvollzugs	297
§ 28. Defizitprofil	302
 3. Teil. Exemplarische Erkenntnisbereiche	
§ 29. Entlastungskonzepte: Informalisierung versus normative Entkriminalisierung	317
10. Kapitel. Kriminologische Einschätzungen zum Eigentums- und Wirtschaftsstrafrecht	320
§ 30. Umfang und Ausprägung	320
§ 31. Debatte zur Entkriminalisierung	322
§ 32. Reformvorschläge	324
11. Kapitel. Kriminologische Einschätzungen zum Straßenverkehrsstrafrecht	337
§ 33. Entwicklungen des Straßenverkehrs	337
§ 34. Strafrechtliche Entwicklungen	338
§ 35. Reformvorschläge	341
12. Kapitel. Kriminologische Einschätzungen zum Betäubungsmittelstrafrecht	346
§ 36. Quantitative Dimensionen der Strafverfolgung	346
§ 37. Empirie des Rauschmittelkonsums	348
§ 38. Reformprämissen und Reformvorschläge	356
13. Kapitel. Kriminologische Einschätzungen zu den Gewaltdelikten	361
§ 39. Offizielle Registrierung	361
§ 40. Soziale Bewertungen	363
§ 41. Gewalt im strafjuristischen Wirklichkeitsmodell	366
14. Kapitel. Kriminalpolitische Bedrohungsszenarien	369
§ 42. Das Phänomen „Ausländerkriminalität“	369
§ 43. Das Phänomen „Organisierte Kriminalität“	376
§ 44. Das Phänomen „Terrorismus“	386
15. Kapitel. Das System der Rechtserosionen und die Hoffnung auf Überwindung	396
§ 45. Die moderne Opferorientierung als Vehikel für den Rückzug des Staates	397
§ 46. Wege der Zerstörung des öffentlichen Strafrechts	401
§ 47. Die Hoffnung: Europäisches Strafrecht einer prinzipiengeleiteten Strafgesetzlichkeit	405

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Schaubilder	XXVII
Abkürzungsverzeichnis	XXIX
§ 1. Strafrecht und Kriminologie – Ein Überblick	1
I. Die gesellschaftspolitischen Anforderungen an das moderne Strafrecht	1
II. Der historische Funktionswandel des Strafrechts	2
1. Klassisches Strafrecht und absolute Straftheorie	2
2. Moderne Strafrechtsschule und relative Straftheorie	2
3. Postmodernes Risikostrafrecht und die Straftheorie der Integrationsprävention	3
4. Nach-präventives Strafrecht als Instrument unilateraler Herrschaftssicherung	4
5. Sicherheitsgesellschaft	4
III. Die Rolle der traditionellen Kriminologie im Zuge des strafrechtlichen Funktionswandels	5
1. Kriminologie und klassisches Strafrecht	5
2. Kriminologie und modernes präventives Strafrecht	5
3. Kriminologie und nach-präventives Strafrecht in der Sicherheitsgesellschaft	5
IV. Die Kriminologie als autonome Reflexionswissenschaft	5
1. Perspektiven der Kriminologie	5
2. Effizienzsicherung versus Freiheitssicherung	6
V. Überblick über den Gang der Darstellung	6

1. Teil. Grundlagen

1. Kapitel. Der Zugriff des Strafrechts auf die Kriminologie

§ 2. Strafrechtliche Verwendungsinteressen	10
A. Die Entstehung der Kriminologie als wissenschaftlich angeleitete Kriminalitätskontrolle	11
I. Der Ruf nach wissenschaftlichen Lösungen für soziale Probleme	11
II. Kritik an der Brutalität und der Ineffizienz des absolutistischen Strafrechtssystems als Wegbereiter kriminologischen Denkens (Beccaria)	11
III. Individualisierung und Andersartigkeit	12
1. Erste erfahrungswissenschaftliche Zugänge	12
2. Grundannahmen der Kriminologie	14
IV. Die Psychiatrie als kriminologischer Vorreiter	15
B. Strafrechtliche Interessen an der Kriminologie	15
I. Das wissenschaftliche Produkt „Kriminalität“ als durch die Strafjustiz lösbares Problem	15
1. Die Herstellung des sozialen Problems	15
2. Die Herstellung des moralischen Problems	16
3. Scheinbare Problemlösung durch Anwendung des Strafrechts	16
4. Die Kriminologie als Problemlösungs-Wissenschaft	16
II. Kriminologie heute: kontinuierlich im Ordnungsdienst des Staates	17
1. Kriminologie als Lieferant für praxisnahe Leitfäden der Kriminalitätsbekämpfung	17

2.	Erweitertes kriminologisches Forschungsinteresse: Täter, Opfer und Instanzen sozialer Kontrolle	18
3.	Ansätze einer kritischen Kriminologie	19
III.	Kriminologische Bewältigungsstrategien gegenüber der Kriminalität als individuelles und soziales Problem	19
1.	Nachfrage nach kriminologischer Ursachenanalyse	20
2.	Nachfrage nach kriminologischen Interventionsvorschlägen	21
3.	Nachfrage nach kriminologischer Analyse der Folgen sozialer Kontrolle (Wirkungsforschung)	22
4.	Nachfrage nach kriminologischer Legitimation der Strafjustiz	23
§ 3.	Kriminalitätstheorien	24
A.	Theoretische Zugriffsweisen	25
I.	Wissenschaftlicher Theoriebedarf	25
1.	Erkenntnisfördernder Gewinn	25
2.	Verunsicherung durch Verfremdung	25
II.	Unterschiedliche Verwertung kriminologischer Theorien	25
1.	Theoriebedarf im Interesse personenbezogener Strafrechtsanwendung ..	26
2.	Blickschärfung für systemische Ziele des Strafrechts durch gesellschaftstheoretische Kriminalitätstheorien	26
B.	Systematische Einordnung kriminologischer Theorien	28
I.	Ätiologisch-individualisierende Ansätze	28
1.	Biologische Kriminalitätstheorien	29
2.	Lerntheorien	31
3.	Folgerungen aus personenbezogenen Bedingungstheorien für präventive Maßnahmen	33
II.	Ätiologisch-sozialstrukturelle Ansätze	33
1.	Anomietheorie	33
2.	Subkulturttheorie	34
3.	Folgerungen aus gesellschaftsbezogenen Bedingungstheorien für präventive Maßnahmen	36
III.	Individualisierende Definitions- bzw. Labeling-Ansätze	36
1.	Kriminalität als zugeschriebene soziale Bedeutung (Interaktionstheorien)	36
2.	Folgerungen aus personenbezogenen Etikettierungstheorien für präventive Maßnahmen	38
IV.	Gesellschaftstheoretisch orientierte Labeling-Ansätze	39
1.	Kriminalitätszuschreibung als Mittel sozialer Machtdurchsetzung	39
2.	Folgerungen aus gesellschaftstheoretisch orientierten Etikettierungstheorien für präventive Maßnahmen	40
C.	Auswirkungen auf das Strafrecht: Ein kritisches Resümee	40
§ 4.	Kriminalisierungstheorien: Kontrolle der Kriminalität durch Straftheorien	42
A.	Theorien strafrechtlicher Kriminalitätskontrolle als Legitimationsbeschaffer des Strafrechts in der klassischen und modernen Strafrechtsschule	42
B.	Die einzelnen Theorie-Konstrukte	43
I.	Schuldausgleich und Vergeltung	43
1.	Schuld als rückschauender Fluchtpunkt	43
2.	Schwächen des Schuldkonzepts	44
3.	Schuld als normatives Konstrukt der Begrenzung des Strafrechts	45
II.	Spezialprävention	45
1.	Nützlichkeit als ‚modernes‘ gesellschaftliches Prinzip	45
2.	Individuelle Zielrichtung	45
III.	Generalprävention	46
1.	Abschreckung	46
2.	Generalprävention im Dienst der Normstabilisierung	46
IV.	Vereinigungs-„Theorie“	47

V.	Integrationsprävention	47
1.	Generalprävention als Vertrauensschutz	47
2.	Integrationsprävention und Justizförmigkeit	48
3.	Vom Schutz individueller Interessen zum Schutz funktionaler Komplexe im Sicherheitsstrafrecht	48
2. Kapitel. Der Zugriff der Kriminologie auf das Strafrecht		
§ 5.	Der kriminalpräventive Anspruch des Strafrechts auf dem empirischen Prüfstand	51
A.	Empirische Forschungen zur Spezialprävention	52
I.	Anspruch und Ziele	52
II.	Empirische Wirkungsforschung: Was bewirken strafrechtliche Sanktionen beim Bestrafen?	52
III.	Sanktionsevaluation durch Kohortenforschung	52
1.	Anlage der Forschung	52
2.	Ergebnisse der Kohortenforschung (Wolfgang-Studie)	53
3.	Kritische Einschätzungen zur Kohortenforschung	53
4.	Ergebnisse für spezialpräventive Sanktionswirkungen	54
IV.	Geld- und Freiheitsstrafen-Evaluation	54
1.	Wirkungen der Geldstrafe	54
2.	Rückfallstudie des Bundesjustizministeriums (2003)	55
3.	Evaluation	55
V.	Evaluation der speziellen Vollzugsform Sozialtherapie	56
1.	Spezialpräventive Zwecksetzung	56
2.	Rückfalluntersuchung im Rahmen von Sozialtherapie	56
VI.	Schlussfolgerungen zur spezialpräventiven Zwecksetzung der Freiheitsstrafe	57
B.	Empirische Forschungen zur negativen Generalprävention	59
I.	Wirkungen empirisch kaum nachweisbar	59
II.	Exemplarische Forschungsbefunde	59
1.	Jugendkriminalität und die Grenzen der Kriminalprävention	59
2.	Empirische Forschungen zur Generalprävention	60
III.	Schlussfolgerungen	60
C.	Integrationsprävention	61
I.	Empirisch nicht zugänglich	61
II.	Systemtheorie als Legitimationsgrundlage	62
III.	Theorie-immanente Kritik	62
§ 6.	Der Steuerungsanspruch des Strafrechts im zeitlichen Wandel	63
A.	Vom staten Wandel der strafrechtlichen Steuerungsansprüche	64
I.	Metaphysisches Herrscherrecht: Inquisition zwecks Herrschaft	64
II.	Klassisches Strafrecht: repressiv-limitierend	64
III.	Moderne Strafrechtschule: präventiv-gestaltend	65
IV.	Symbolisches Risikostrafrecht: Formalisierung	65
V.	Nach-präventives Strafrecht in der Sicherheitsgesellschaft: Sicherheit vor Freiheit	65
B.	Präventives Strafrecht: Der Wandel von der repressiv-limitierenden zur präventiv-gestaltenden Sozialkontrolle	66
I.	Verwissenschaftlichung von Kriminalprävention	66
1.	Effizienzsteigerung des Strafrechts	66
2.	Die Gefahren für den Rechtsstaat	66
II.	Die kontrolltheoretische Sicht des Präventionsstaates	66
1.	Krisentendenzen durch uneinlösbare sozialpolitische Ansprüche	66
2.	Staatliche Kontrolle kompensiert den Abbau informeller Disziplinierung	67
3.	Präventionsorientierung im Kriminaljustizsystem	67

III.	Vom Ende des Wohlfahrtsstaates	68
1.	Die Entwicklung	68
2.	Wirkungen für das Kriminaljustizsystem	68
C.	Symbolisches Risikostrafrecht: Die Funktionalisierung des Strafrechts als Mittel symbolischer Politik	69
I.	Wachsender Steuerungsbedarf	69
II.	Steuerungsprobleme aus gesellschaftstheoretischer Sicht	70
1.	Steuerungsprobleme durch verselbständigte gesellschaftliche Teilbereiche	70
2.	Steuerungsprobleme durch weltgesellschaftliche Integration	70
III.	Verringerte Steuerungsmöglichkeiten des Strafrechts	71
IV.	Der politische Gebrauchswert des Strafrechts	71
1.	Partikularisierung der Rechtsdurchsetzung	71
2.	Symbolik	71
3.	Die politischen Gebrauchsleistungen im Einzelnen	72
4.	Der politische Ertrag	73
V.	Zusammenfassung	74
D.	Nach-präventives Strafrecht: Die Entwicklung vom Bürgerstrafrecht zum Feindstrafrecht	74
I.	Vom präventiv-gestaltenden Steuerungsmodell zur globalen Sicherung ohne Recht	74
II.	Von der Rechtserosion zur Rechtsvernichtung	75
1.	Legislative Sicherheitsoptimierung	75
2.	Der Prozess einer kontinuierlichen Erosion des Rechts	76
III.	Der politische Gebrauchswert des Freiheitsverzehrs: Akzeptierter Ausnahmezustand einer Gesellschaft ohne Recht	78
1.	Der Rückwandel vom Rechts- zum Naturzustand: Ende der Aufklärung	78
2.	Politischer Verzehr zentraler Rechtsprinzipien im nach-präventiven Sicherheitsstaat (Beispiele)	78
3.	Zwei Einwände gegen die Relativierung von Menschenrechten	81
E.	Der Weg in die Sicherheitsgesellschaft: Vom Rechts- in den Naturzustand	82
I.	Die sozio-ökonomischen Transformationsprozesse im Verlauf zur Sicherheitsgesellschaft	82
1.	Dominanz der ökonomischen Logik	83
2.	Rückzug des Staates	83
3.	Entstehung des Prekariats	83
II.	Das prinzipiell Neue an der Sicherheitsgesellschaft – Eine Zusammenfassung	84
1.	Sozio-ökonomische Verunsicherung	84
2.	Privatisierung und Entgrenzung staatlicher Macht	84
3.	Gesteigertes Bedürfnis nach Sicherheit	84
4.	Zustimmung der Rechtsunterworfenen zum Freiheitsabbau	84
5.	Kontrollvorverlagerung und Konsensualisierung	84
6.	Die gefährliche Totalität von Sicherheitsversprechen	84
F.	Was bleibt? Nicht zur Disposition stehende staatskritische Absolutheitsregeln!	85
§ 7.	Erkenntnis- und Forschungsinteressen einer autonomen Kriminologie	85
A.	Der mühselige Prozess der Zusammenarbeit von Soziologie und Recht	86
I.	Das Spannungsverhältnis: Traditionelle Kriminologie (strafrechtliche Hilfswissenschaft) versus autonome Kriminologie (Strafrechtssoziologie)	86
II.	Rechtssoziologie	86
1.	Zwei Wissenschaften: Recht und Soziologie	87
2.	Zur Abgrenzung der Rechtswissenschaft von der Rechtssoziologie ..	87
3.	Zusammenfassung zur disziplinspezifischen Delinquenzverarbeitung	89

B.	Selbstverständnis einer traditionellen Kriminologie	90
I.	Beratung bei der Tatbestandsfeststellung	90
1.	Empirisch-methodische Präzision	90
2.	Beispiele sozialwissenschaftlicher Kommentierungen des Strafrechts ..	90
3.	Psycho-Wissenschaften	91
II.	Beratung bei den Rechtsfolgen	91
1.	Spezial- und generalpräventive Zweckorientierungen des Strafgesetzes	91
2.	Selektiver Zugriff auf Sozialwissenschaften	92
3.	Der aktuelle strafrechtliche Rückzug aus der Empirie	92
C.	Selbstverständnis einer autonomen Kriminologie	93
I.	Grundsätze einer kritisch-autonomen Kriminologie	93
II.	Drei Ebenen strafrechtssoziologischer Aufklärung	94
1.	Aufklärung für den Gesetzgeber	94
2.	Aufklärung für die Kriminalpolitik	95
3.	Aufklärung für die Juristenausbildung	95
III.	Grenzen für kriminologische Beratung und Aufklärung	96
1.	Unsicherheiten	96
2.	Strafrecht: „Medium formeller Rahmung“ interpersonaler Konflikte ..	96
3.	Verfassungsrechtliche Schranken als Grenzlinien erfahrungswissenschaftlichen Zugriffs	97
IV.	Sozialwissenschaftliche Absagen an eine profane Rechtsanwendung	97
1.	Absage an Wertfreiheit, Theorielosigkeit und Praxisunterwerfung	97
2.	Absage an präventive Utopien der Strafrechtsanwendung	98
3.	Absage an die Steuerungsfähigkeit des Strafrechts für gesellschaftliche Problemlagen	98
V.	Umrisse einer über die traditionelle Kriminologie hinausweisenden autonomen Kriminologie	99
1.	Strafrecht und Strafverfolgungsorgane	99
2.	Sachverhalte und Personen, die von Strafverfolgungsorganen kriminalrechtlich definiert werden („Kriminalität“, „Kriminelle“, „Opfer“)	100
3.	Gesellschaftliche Subsysteme, die von Kriminalität oder Kriminalisierung Gebrauch machen	100
VI.	Ausblick	101
3. Kapitel. Freiheitsschutz – Bezugsrahmen einer autonomen Kriminologie und Aufgabe eines rechtsstaatlichen Strafrechts		
§ 8.	Freiheit als Ausgangspunkt	102
A.	Menschenwürde und Freiheit	103
I.	Die Idee der Freiheit	103
1.	Freiheitsmodelle der Aufklärung	103
2.	Kant'scher Freiheitsbegriff	104
II.	Freiheit durch Vertrag	104
1.	Vertragsmodell bei Thomas Hobbes	104
2.	Der Gesellschaftsvertrag als Fiktion der Aufklärung	105
3.	Bürgerlicher Rechtszustand bei Kant: Unveräußerliche Kontrolle politischer Macht	105
III.	Alte und neue Gesellschaftsverträge	107
1.	Neue transstaatliche Bezugsrahmen	107
2.	Konsequenzen für die Freiheit aus globalem Rechtszustand	107
3.	Zur internationalen Durchsetzbarkeit von Freiheits- und Menschenrechten	109
B.	Historische Erfahrungen mit dem freiheitsverzehrenden Sicherheitsstaat .	109
C.	Freiheit durch Sicherheit: Antithese europäischer Aufklärung	110
I.	Das „Grundrecht auf Sicherheit“ als politische Kunstfigur	110
1.	Staatliche Handlungspflicht als Gebot des Gesellschaftsvertrags	110
2.	Grundrecht auf Sicherheit = Staatsicherheit	110
II.	Notwendige Trias: Freiheit, Sicherheit und Gesellschaftsvertrag	111

D.	Europäischer Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts und seine Schranken	111
E.	Strafrechtsprinzipien als Fundamente der verfassten Freiheit	112
§ 9.	Die Strafrechtsprinzipien: Schützende Formen des rechtsstaatlichen Strafrechts	113
A.	Das Prinzip der Strafgesetzlichkeit als Fundament der verfassten Freiheit	114
I.	Die Idee	114
1.	Nullum crimen, nulla poena sine lege	115
2.	Formale und inhaltliche Komponenten	115
II.	Das Gesetzmäßigkeitsprinzip (Art. 103 Abs. 2 GG) und seine Ausprägungen	116
1.	Bestimmtheitsgebot (lex certa)	116
2.	Analogie- und Gewohnheitsrechtsverbot (lex stricta und lex scripta)	117
3.	Rückwirkungsverbot (lex praevia)	118
III.	Zusammenfassung: Strafgesetzlichkeit als europäische Rechtstradition ..	119
B.	Das Schuldprinzip als Begrenzung für die Strafmacht	119
I.	Das Prinzip des Schuldausgleichs als Begrenzung von Strafmacht	119
1.	Verfassungsrechtsprechung und Schuld	119
2.	Schuld als wissenschaftlich nicht widerlegbare Freiheitsgarantie	120
II.	Der Zugriff einer europäischen Risikogesellschaft auf das Schuldprinzip	123
1.	Systemschutz ohne Schuld nachweis	123
2.	Das ad absurdum geführte Schuldprinzip in der europäischen Rechtsentwicklung	124
3.	Die Stärkung des Schuldprinzips durch das Bundesverfassungsgericht	124
C.	Das Prinzip der Verhältnismäßigkeit als rechtliche Schranke von Gewaltanwendung	125
I.	Rechtliche Schranke von Gewaltanwendung	125
II.	Das verfassungsrechtliche Programm der Verhältnismäßigkeit	125
III.	Europäische Entwicklungen	126
1.	Europäischer Gerichtshof (EuGH)	126
2.	Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR)	127
IV.	Freiheit versus Sicherheit vor der rechtlichen Schranke der Verhältnismäßigkeit	127
D.	Das Legalitätsprinzip als Willkürschranke	127
I.	Legalität versus Opportunität	128
1.	Legalität als ursprüngliches normatives Leitprinzip des Strafverfahrens	128
2.	Der unaufhaltsame normative Trend zur Opportunität	128
II.	Europäische Traditionen	129
III.	Die Entwicklung in Deutschland	129
IV.	Der Abschied des deutschen Strafrechts vom Legalitätsprinzip	129
E.	Das Offizialprinzip als Garant des öffentlichen Strafrechts	130
I.	Steigerung der Sicherheit durch Privatisierung?	130
1.	Rückkehr zum Naturzustand	130
2.	Das Kostenargument	130
II.	Wahrheitsfindung im öffentlichen Strafrecht	131
1.	Im Rechtsstaat gibt es keine Aufklärung um jeden Preis	131
2.	Die informelle Privatisierung gefährdet Menschenrechte	131
III.	Strafrecht als öffentliches Programm der Freiheitssicherung	131
1.	Respekt vor der Autonomie des Menschen in generalisierter und repräsentativer Form	131
2.	Privatisierung als Öffnung für politische Zugriffsbeliebigkeit	132
3.	Deregulierung und Privatisierung: Synonyme staatlichen Steuerungsversagens	132

F. Das Prinzip des fairen Verfahrens als Fundament des Strafprozesses im freiheitlichen Rechtsstaat	132
I. Das Nemo-tenetur-Prinzip: Freiheit vom Selbstbelastungszwang	133
1. Anspruch und Inhalt	133
2. Zur Rechtswirklichkeit in Deutschland	134
II. Das Prinzip der Waffengleichheit	135
1. Anspruch und Inhalt	135
2. Zur Rechtswirklichkeit in Deutschland	135
III. Das Prinzip der Unschuldsvermutung	137
1. Anspruch und Inhalt	137
2. Zur Rechtswirklichkeit in Deutschland	138
IV. Gesetzlicher Richter	140
1. Anspruch und Inhalt	140
2. Zur Rechtswirklichkeit in Deutschland	141
V. Gestaltungsprinzipien des Gerichtsprozesses: Unmittelbarkeit, Mündlichkeit, Öffentlichkeit	142
1. Anspruch und Inhalt	142
2. Zur Rechtswirklichkeit in Deutschland	143
G. Fazit zu den Strafrechtsprinzipien	145
§ 10. Der kontinuierliche Erosionsprozess des rechtsstaatlichen Strafrechts – Ein Fazit	145
I. Von der Herrschaft zur Vernichtung des Rechts	145
1. Metaphysisches Herrscherrecht zur Zeit der Voraufklärung	145
2. Die absolute Straftheorie als Emanzipation des Rechts	145
3. Die relativen Straftheorien als Ausdruck sozialstaatlicher Orientierung	146
4. Das symbolische Strafrecht: Systemkrisen und Systemorientierung ...	146
5. Das nach-präventive Strafrecht in der Sicherheitsgesellschaft: Sicherheit vor Freiheit	146
II. Praktische Konsequenzen aus dem Prozess der Rechtserosion: Hoffnungen auf eine Wende im Europa der Bürger	148
2. Teil. Kriminaljustizsystem	
4. Kapitel. Die Strafverfolgung im Kriminaljustizsystem als Prozess fortschreitender Auslese	
§ 11. Von der informellen zur formellen Sozialkontrolle	150
A. Soziale Kontrolle außerhalb des Kriminaljustizsystems	151
I. Begriff und Inhaltsbestimmungen	151
1. Recht versus soziale Kontrolle	151
2. Informelle und formelle Sektoren außerhalb des Kriminaljustizsystems	151
3. Zum soziologischen Konzept der „Norm“	152
II. Normen informeller und formeller Sozialkontrolle und ihre Anwendung außerhalb des Kriminaljustizsystems	152
1. Sozial- und Systemintegration als Ziele sozialen Handelns	152
2. Normanwendung im informellen Kontrollbereich	153
3. Höhere Effizienz informeller Normen	155
4. Transformation sozialer Kontrolle	155
B. Berücksichtigung gesellschaftlicher Basisstrukturen (Schichtung)	155
C. Nichtanzeigeverhalten als Steuerungsmedium des sozialen Ausleseprozesses	157
I. Forschungsbefunde	157
1. Geschädigte steuern kriminalstatistische Erfassung	157
2. Nichtanzeigmotive	157
II. Zusammenfassung	159

D. Schlussfolgerungen	159
§ 12. Dunkelfelder kriminalwissenschaftlicher Wahrnehmung	160
I. Zur Wirksamkeit nichtstrafrechtlicher Sozialkontrolle	160
II. Hellfeld versus Dunkelfeld: Zum ideologischen Gehalt zweier Begriffe	
1. Ätiologie-Ansatz: Kriminalität ist als Eigenschaft von Handlungen und Unterlassungen objektiv erkennbar (Hypothese 1)	161
2. Definitionsansatz: Kriminalität entsteht durch Zuschreibungsprozesse informeller und formeller Sozialkontrolle (Hypothese 2)	161
III. Zwei Unterstellungen	162
1. Objektive Erkennbarkeit	162
2. Licht für das Dunkelfeld (= Registrierung in Statistiken)	162
IV. Methodische Zugänge zur Dunkelfeld-Forschung und ihre Probleme ..	163
V. Forschungsbefunde für die Ubiquität von Abweichung	164
1. Ubiquitätsthese	164
2. Folgerungen	165
VI. Funktionen des Dunkelfeldes für Gesellschaft und Kriminaljustizsystem	165
1. Verringerung formeller Kontrolle als Chance zur Selbstregulierung ..	165
2. Verdeckung konfliktreicher gesellschaftlicher Zustände	166
3. Vermeidung von Normbeschädigungen	167
4. Verhinderung von Sanktionsmüdigkeit	167
5. Ausgangshypothesen	167
§ 13. Der Einstieg in das Kriminaljustizsystem: Das Trichtermodell	168
I. Folgerungen aus informeller Sozialkontrolle und Dunkelfeldforschungen für den Rechtsanwender	168
II. Trichtermodell	168
III. Forschungen zu Anzeigemotiven	169
1. Forschungsbeispiel: Bielefelder Opferbefragung	170
2. Forschungsbeispiel: Hamburger Opferbefragung	170
3. Schlussfolgerungen	170
5. Kapitel. Polizei	
§ 14. Organisation und Basisinformationen	171
A. Organisation	171
I. Polizeiorganisation	172
II. Polizeiorganisation des Bundes	172
III. Polizeibegriff	172
1. Vollzugspolizei	172
2. Schutz- und Kriminalpolizei	173
B. Basisinformationen	173
I. Polizeiliche Kriminalstatistik	173
1. Erläuterungen zur Polizeilichen Kriminalstatistik	174
2. Altersbedingte Unterschiedlichkeit in der Kriminalitätsbelastung ..	174
3. Deliktsspezifische Differenzierungen	174
4. Sozialer Aussagewert der Polizeilichen Kriminalstatistik	175
II. Sonstige Polizeidaten	176
1. Personalbestand	176
2. Private Sicherheitsdienste	177
3. Berufsrisiken	177
4. Polizeilicher Berufsalltag	177
§ 15. Rechtsgrundlagen der Polizei	178
I. Gefahrenabwehr (Prävention)	179
II. Strafverfolgung (Repression)	180
III. Verfassungsrechtliche Grundlagen und Probleme	181
1. Grenzverwischung von Prävention und Repression	181

2. Der Strafprozess auf dem Weg zum Geheimverfahren (Sonderrechts-	184
system)	
3. Hoffnung auf europäische Rechtsentwicklung	187
§ 16. Kriminologie des polizeilichen Zugriffs (Ausleseprozess)	191
I. Einleitung	191
II. Selektionsstufe 1: Die Situation des Tatverdachts bei der proaktiven	
polizeilichen Tätigkeit	192
1. Gesetzliche Anforderungen	192
2. Praktische Ausgestaltung	192
3. Die Definitionsmacht der Polizei	192
III. Selektionsstufe 2: Anzeigenaufnahme	193
1. Gesetzliche Regelung	193
2. Praktische Ausgestaltung	193
IV. Selektionsstufe 3: Beschuldigtenvernehmung	193
1. Bedeutung für das weitere Strafverfahren	194
2. Informatorische Befragung	194
3. Belehrungen	194
4. Aussagevorgang	196
V. Vernehmungsbeispiel Erna	198
1. Vernehmungsprotokoll	198
2. Juristische Anforderungsstruktur zur Abgrenzung von Vorsatz und	
Fahrlässigkeit	199
3. Kriminalpolitische Schlussfolgerung	200
VI. Schlussbetrachtung	201
6. Kapitel Staatsanwaltschaft	
§ 17. Organisation und Erledigungspraxis	203
A. Organisation der Staatsanwaltschaft (Behördenaufbau)	203
I. Äußerer Behördenaufbau	203
II. Innerer Behördenaufbau	204
B. Erledigungspraxis der Staatsanwaltschaften	205
I. Erledigungsstruktur	205
1. Verfahrenseinstellungen nach § 170 Abs. 2 StPO	205
2. Anklagen und Strafbefehle	207
3. Einstellungen aus Opportunitätsgründen	207
II. Personalentwicklung bei den Staatsanwaltschaften und Gerichten	209
III. Ergebnis: Formalisierung des Rechts	210
§ 18. Rechtsgrundlagen der Staatsanwaltschaft	210
I. Rechtsprinzipien staatsanwaltschaftlicher Tätigkeit	211
1. Offizialprinzip	211
2. Legalitätsprinzip	211
3. Opportunitätsprinzip	212
II. Der Staatsanwaltshaft normativ zugewiesene Aufgaben	213
1. Entgegennahmen von Strafanzeigen und Strafanträgen	213
2. Hinreichender Tatverdacht: Selektions- und Zulieferungsmedium für	
die Justiz	214
3. Weitere Aufgaben der Staatsanwaltschaft	216
4. Die Aktenverarbeitung als Modell der „Informationskonservierung“	217
III. Die Stellung der Staatsanwaltschaft im Strafverfolgungssystem	218
1. Verfassungsrechtliche Verortung der Staatsanwaltschaft im Kriminal-	
justizsystem	218
2. Strukturprinzip: externes Weisungsrecht	219
IV. Europäische Entwicklungen	220

§ 19. Administrative Regeln der Rechtsanwendung	22
A. Legitimationsversuche für den Abbau erhöhter Arbeitsbelastung	22
I. Die These der Materialisierung und Prozeduralisierung des Rechts im Wohlfahrtsstaat	22
1. Informalisierung als Materialisierung (Wohlfahrtsstaatliche Aufladung des Rechts)	22
2. Informalisierung als Prozeduralisierung (Erhöhung von Beteiligungschancen)	22
II. Die These der administrativen Rationalisierung (bürokratische Verflachung)	22
B. Empirische Forschungen zu den Grundlagen staatsanwaltschaftlicher Entscheidungen	22
I. Normative und pragmatische Anwendungsregeln	22
II. Forschungsbefunde zur Informalisierung im Jugendstrafrecht (Sonderforschungsbereich 227 der DFG)	22
1. Ergebnisse der Aktenanalyse	22
2. Landesweite Befragung der Staatsanwälte in Nordrhein-Westfalen ...	22
III. Länderspezifische Unterschiede bei der Informalisierung	22
C. Steuerungstheoretische und kriminalpolitische Schlussfolgerungen	22
I. Steuerungstheoretische Schlussfolgerungen	22
1. Informalisierung: Erledigungsstrategie für Bagatelldelinquenz	22
2. Interventionsverzicht des exekutivischen Rechts	22
3. Massive Ungleichbehandlung bei der Rechtsanwendung	23
II. Kriminalpolitische Schlussfolgerungen	23
1. Der zementierte Status quo des exekutivischen Rechts	23
2. Verpflichtung für den Gesetzgeber zur Nachbesserung	23
3. Die Stärkung des rechtsstaatlichen Wächteramtes der Staatsanwaltshaft	23
	232
7. Kapitel. Strafverteidigung	
§ 20. Organisation und prozessuale Stellung	233
A. Berufspraxis	233
I. Einzelkämpferum	233
1. Konfliktverteidigung	233
2. Konsensverteidigung	234
II. Berufsorganisation	234
1. Traditionelle Strafverteidigerorganisationen	234
2. Anwaltliche Standesorganisationen	235
3. Internationale Berufsorganisation	235
B. Prozessuale Stellung (§§ 137 ff. StPO)	236
I. Selbständiges Organ der Rechtspflege	236
II. Einseitige Interessenvertretung (Strafverteidigung als soziale Gegenmacht)	236
1. Autonomie-Konzept	237
2. Soziales Gegenmacht-Konzept	237
3. Vertrags-Konzept	237
III. Widerstreitende Anforderungen	237
§ 21. Rechtsgrundlagen der Strafverteidigung	238
I. Notwendige und freiwillige Verteidigung	238
II. Gewählter und bestellter Verteidiger	238
III. Aufgaben und Rechte des Strafverteidigers	239
1. Aufgaben	239
2. Rechte des Verteidigers	239
3. Ausschluss des Verteidigers	241

§ 22. Zum faktischen Einfluss auf das Verfahren	241
I. Richterliche Strafzumessung und Verfahrensbeteiligte	242
II. Absprachen im Strafprozess	242
III. Die Verständigung im Strafverfahren (§ 257 c StPO)	243
IV. Konflikt- versus Konsensverteidigung	244
V. Kriminalpolitische Reformforderungen zur Strafverteidigung	244
1. Stärkung des anwaltlichen Beistands in der ersten Phase der Ermittlungstätigkeit	244
2. Reform der Kostentragungspflicht im Strafverfahren	246
3. Abschaffung der Möglichkeit des Verteidigerausschlusses	246
4. Vom Gericht bestellte Verteidiger	247
5. Abschaffung der Kontrolle des Verteidigerverkehrs in Fällen des § 129 a StGB	247
6. Streichung der Kontaktsperreregelung	247
7. Reform als Gebot der Fairness	248
8. Kapitel. Gericht	
§ 23. Organisation und Verurteilungsstatistik	249
A. Organisation und Behördenaufbau	249
I. Die sachliche Zuständigkeit	249
II. Die Besetzung der Strafgerichte	249
III. Strukturprinzipien	250
B. Strafgerichtliche Verurteilungsstatistik	250
I. Fallbelastung der Justiz	252
II. Strafgerichtliche Verfahrenseinstellungen	252
III. Verurteilungen in Bezug auf die Bevölkerungsentwicklung	253
IV. Entwicklung der gerichtlichen Sanktionspraxis 1962 bis 2008	253
1. Die absoluten Zahlen der Verurteilungen zu Freiheits- und Jugendsstrafen	253
2. Qualitative Entwicklung der Strafen (Prozess der Polarisierung)	254
3. Die Entwicklung der Freiheitsstrafen bezogen auf die Bevölkerung (Freiheitsstrafenziffer)	254
§ 24. Der Verfassungs-Topos: Dritte Gewalt	258
I. Unabhängigkeit des gesetzlichen Richters	259
1. Richterliche Unabhängigkeit als Verfassungsgrundsatz	259
2. Die Idee der Aufklärung	260
3. Gesetzlicher Richter	261
II. Freie Beweiswürdigung	261
1. Wahrheitssuche	261
2. Freie Überzeugungsbildung	262
3. Rechtsfortbildung	262
III. Strafprozessuale Prinzipien	263
1. Amtsermittlungsgrundsatz (Offizialmaxime)	263
2. Das Konzentrationsprinzip	263
3. Der Beschleunigungsgrundsatz	264
4. Grundsatz der Unmittelbarkeit, der Mündlichkeit und der Öffentlichkeit	264
5. Grundsätze des Beweisrechts	264
IV. Der Trend zur Konsensualisierung im Strafverfahren als Prinzipienverzehr	264
V. Fehlerquellen im Strafprozess	266
1. Personalbeweis	267
2. Zeugenbeweis	267
3. Sachverständigenbeweis	267
4. Fehlerquellen beim Sachbeweis	268

§ 25. Anwendungsregeln und Erledigungsrouterien	268
A. Plurale Rahmenbedingungen strafrichterlichen Handelns	269
I. Die Anforderungen	269
1. Strikt normatives Konzept der Rechtsanwendung (Begriffsjurisprudenz)	269
2. Der Richter: Das offene System (Freirechtsschule)	270
3. Moderne juristische Methodenlehre	270
II. Erklärungsmodelle	270
1. Modelle der Erklärung richterlichen Handelns	270
2. Ungleichheit der Rechtsprechung als Indiz mannigfaltiger Einflüsse .	271
B. Forschungen über außerrechtliche Einflüsse auf richterliches Entscheidungsverhalten	271
I. Forschungstypus: Soziale Herkunft der Juristen	271
II. Forschungstypus: Einstellungen von Juristen	272
III. Forschungstypus: Berufliche Sozialisation der Juristen	272
IV. Forschungstypus: Soziologie richterlichen Handelns und Entscheidens	273
1. Rottleuthner	273
2. Opp/Peuckert	273
3. Schumann/Winter	273
4. D. Peters	274
V. Forschungstypus: Einflüsse der Justizorganisation	274
VI. Forschungstypus: Empirische Überprüfung der Rationalität von Hauptverhandlungen (Verfahrensrationalität und Ergebnisrationalität) .	275
1. Forschungsfrage	275
2. Untersuchungsgegenstand	275
3. Ergebnisse bezüglich der Gesamtheit der Verfahren	275
4. Einflüsse staatsanwaltschaftlicher Divisionsorientierung auf die Rechtsprechung	277
5. Ergebnis der Forschung des SFB 227 zur gerichtlichen Hauptverhandlung	277
C. Die Funktionalisierung der Dritten Gewalt im exekutivischen Konzept der Verbrechensbekämpfung	278
I. Informalisierung des Strafverfahrens und exekutivisches Recht	278
1. Kriminologische Legitimierung der Informalisierung	279
2. Instrumentelle Aspekte der Informalisierung	279
II. Überforderung der Strafjustiz im Präventionswettbewerb	280
III. Anspruch und Wirklichkeit des Richtervorbehalts	281
IV. Abkopplung der Justiz von rechtsstaatlichen Topoi	282
1. Geheime Ermittlungsverfahren als Ausschluss richterlicher Kontrolle	282
2. Die Politisierung des Richters bei Prognoseentscheidungen	283
3. Der Kronzeuge: Strafprozess als Basar	283
V. Das Prinzip der richterlichen Unabhängigkeit als Bollwerk gegen den Zeitgeist	285
9. Kapitel. Strafvollzug	
§ 26. Organisation und Belegungsstatistik	286
A. Organisation des Strafvollzugs	287
I. Strafvollstreckung und Strafvollzug	287
II. Aufbau und Struktur des Strafvollzugs	287
1. Vertikale Hierarchie	287
2. Horizontale Hierarchie	288
III. Differenzierung und Klassifikation im Vollzug	289
1. Geschlossener Vollzug	289
2. Offener Vollzug	290
3. Vollzugs- und Behandlungsplanung	290
IV. Ernas Vollzugsplanung	291

B.	Belegungsstatistik im Justizvollzug	291
I.	Stichtagszählungen	291
II.	Rückgang der Freiheitsstrafen als Zugewinn an Humanität?	292
§ 27. Rechtsgrundlagen des Strafvollzugs	297	
A.	Normative Grundsätze des Strafvollzugs	297
I.	Anwendungsbereich	297
II.	Aufgaben des Vollzugs	298
1.	Allgemeines Vollzugsziel	298
2.	Schutz der Allgemeinheit als Aufgabe des Vollzugs	298
3.	Der problematische Trend zur Aufwertung des „Schutzes der Allgemeinheit“	299
III.	Gestaltung des Vollzugs	299
B.	Zentrale Normkomplexe zur Stellung des Gefangenen	300
I.	„Materielle“ Stellung	300
II.	„Formelle“ Stellung	300
III.	Wichtige Einzelregelungen zur Sicherheit und Ordnung	301
§ 28. Defizitprofil	302	
A.	Strafvollzug als „sozialer Tod“: Die Betroffenenperspektive	302
B.	Strafvollzug als Sicherheitsproduzent: Die Perspektive der Öffentlichkeit ...	303
I.	Mängelprofil	303
II.	Sicherheitsanforderungen	304
1.	Instrumentelle Sicherheit	304
2.	Kooperative Sicherheit	305
3.	Administrative Sicherheit	307
4.	Soziale Sicherheit	310
C.	Strafvollzug als gesellschaftliche Realität: Perspektiven für die Zukunft? ..	312
I.	Behandlungsernüchterung	312
II.	Alternative Reaktionsformen	312
III.	Pragmatische Schlussfolgerungen	313
IV.	Ernas Perspektive	313
V.	Normative Schlussfolgerungen: Staatlicher Gewährleistungsräum als Achtung von Menschenwürde und Menschenrechten	314
3. Teil. Exemplarische Erkenntnisbereiche		
§ 29. Entlastungskonzepte: Informalisierung versus normative Entkriminalisierung	317	
I.	Entlastung des materiellen Strafrechts von überzogenen Steuerungsansprüchen	317
II.	Stärkung der Freiheitsrechte im formellen Recht	319
10. Kapitel. Kriminologische Einschätzungen zum Eigentums- und Wirtschaftsstrafrecht		
§ 30. Umfang und Ausprägung	320	
I.	Dominanz von Bagatellverstößen gegen Eigentum	320
II.	Delikte gegen das Vermögen	321
III.	Rechtspolitische Konsequenzen	321
§ 31. Debatte zur Entkriminalisierung	322	
I.	Verfassungsrechtliches Gebot der Entkriminalisierung	322
II.	Wandel in der gesellschaftlichen Bedeutung des Eigentums	323
III.	Schwereeinschätzung	323
IV.	Motive von Anzeigerstattern	323
V.	Besondere Verführungssituationen	323
VI.	Betriebswirtschaftliche Entscheidungsstrukturen	324

VII. Zugriffs- und Verführungssituationen für Teilnehmer von Finanzmärkten	324
VIII. Ungleichheit der Rechtsanwendung	324
§ 32. Reformvorschläge	324
A. Befreiung des StGB und des Kriminaljustizsystems von Bagatellkriminalität	325
I. Diebstahl, insbesondere Ladendiebstahl (§ 242 StGB)	325
1. Zur Geringfügigkeit als Rechtsprinzip	325
2. Reformstrategien	326
II. Reformvorschläge zu § 265 a StGB	327
III. Vorenthalten von Sozialversicherungsbeiträgen (§ 266 a StGB)	328
IV. Subsidiarität des Strafrechts im Rahmen bagatellarischer Betrugsdelikte	329
1. Zivilrecht als primäres Steuerungsinstrument	329
2. Anwendungsbereiche	329
3. Normativer Reformvorschlag	330
B. Zum systemischen Steuerungsanspruch des Wirtschaftsstrafrechts: Reduktion oder Erweiterung?	330
I. Rechtspolitische Ausgangsfragestellung	330
II. Kriminalpolitische Argumente für eine Reduktion des Steuerungsanspruchs des Wirtschaftsstrafrechts	330
1. Gesetzgebung	330
2. Schutz von Funktionen und Institutionen des Wirtschaftslebens	331
3. Schutz des wirtschaftlich Schwachen?	331
III. Kriminalpolitisches Votum gegen eine Reduktion des Steuerungsanspruchs des Wirtschaftsstrafrechts	332
C. Orientierung am Prinzip der Strafgesetzmlichkeit (Art. 103 Abs. 2 GG): Ein konkreter Schritt zur Eingrenzung des symbolischen Systemschutzes im Strafrecht	332
I. Mängelprofil des § 266 StGB	333
II. Normative Folgerungen aus dem Mängelprofil	335
III. Systemische Verantwortlichkeiten oder: Die Täter hinter den Tätern	335
IV. Die fehlende Unabhängigkeit als Zugriffsbremse der Dritten Gewalt und der Staatsanwaltschaften	337
11. Kapitel. Kriminologische Einschätzungen zum Straßenverkehrsstrafrecht	
§ 33. Entwicklungen des Straßenverkehrs	337
I. Zunahme des Straßenverkehrs in den letzten 50 Jahren	337
II. Signifikante Verringerung der Zahl der Verkehrsunfälle	338
§ 34. Strafrechtliche Entwicklungen	338
I. Weniger Verurteilungen, mehr Geldbußen	338
II. Hohe Steuerungseffizienz von Verwaltungssanktionen	339
III. Strafrechtliche Entwicklungen zentraler Straßenverkehrsnormen	340
1. Fahrlässige Körperverletzung (§ 229 StGB)	340
2. Unerlaubtes Entfernen vom Unfallort, „Unfallflucht“ (§ 142 StGB) ..	340
3. Fahren ohne Fahrerlaubnis (§ 21 StVG) und fehlende Haftpflichtversicherung (§ 6 PflVersG)	340
4. Gefährdung des Straßenverkehrs (§ 315 c Abs. 1 Nr. 1 StGB), Trunkenheit im Verkehr (§ 316 StGB) und 0,5 Promille-Grenze (§ 24 a StVG)	340
5. Rechtsfolgen	341
§ 35. Reformvorschläge	341
I. Fahrlässige Körperverletzung	341
II. Unerlaubtes Entfernen vom Unfallort	342
III. Fahren ohne Fahrerlaubnis	343

IV.	Trunkenheitsdelikte	344
V.	Rechtsfolgen	345
12. Kapitel. Kriminologische Einschätzungen zum Betäubungsmittelstrafrecht		
§ 36.	Quantitative Dimensionen der Strafverfolgung	346
I.	Polizeiliche Kriminalstatistik	346
II.	Verurteilungsstatistik	346
III.	Schwerpunkte der Strafverfolgungspraxis	347
IV.	Konsequenzen der Illegalität	348
V.	Volkswirtschaftlicher Schaden	348
§ 37.	Empirie des Rauschmittelkonsums	348
I.	Bestandsaufnahme zum Drogenkonsum und zur Drogenpolitik	349
II.	Zur Pharmakologie der Rauschmittel	349
III.	Gesundheitsgefahren durch legale und illegale Drogen	350
IV.	Gesellschaftliches Problempotential bei legalen und illegalen Drogen	351
V.	Gesellschaftliche Bedingungen der Drogenkriminalisierung	353
VI.	Aktuelle kriminalpolitische Reformdiskussion	354
§ 38.	Reformprämissen und Reformvorschläge	356
I.	Umgestaltung der internationalen Drogenpolitik	356
II.	Drogenpolitische Reformprämissen	357
1.	Prämissen: Gesundheitspolitischer Präventions- und Interventionsansatz als sozialstaatlicher Auftrag	357
2.	Prämissen: Selbstschädigung ist im Rechtsstaat primär durch nicht-repressive Steuerungsmittel zu begegnen	357
3.	Prämissen: Kampf dem Drogenelend durch ökonomische Intervention	357
III.	Das Steuerungsversagen des Strafrechts	358
1.	Strafrecht als nachweislich kontraproduktive drogenpolitische Strategie	358
2.	Irreparable Selbstschädigung des Rechtsstaats durch verschärfte strafrechtliche Repression	358
IV.	Normative Reformvorschläge der Hessischen Kommission „Kriminalpolitik“ zum Betäubungsmittelstrafrecht	358
1.	Staatlich kontrollierte Drogenabgabe als gesundheitspolitische Intervention	359
2.	Personenbezogene Entkriminalisierung harter Drogen	359
3.	Spezifische Entkriminalisierung weicher Drogen	360
13. Kapitel. Kriminologische Einschätzungen zu den Gewaltdelikten		
§ 39.	Offizielle Registrierung	361
I.	Polizeiliche Kriminalstatistik und Verurteilungsstatistik der Justiz	361
1.	1. Polizeiliche Verdachtsfälle der Gewaltkriminalität (Taten)	361
2.	2. Tatverdächtige und Verurteilte (Gewaltkriminalität)	361
II.	Vergleich einzelner Deliktbereiche (Polizei versus Justiz)	362
§ 40.	Soziale Bewertungen	363
I.	Schlussfolgerungen zum Vergleich der Statistiken	363
1.	1. Geringfügigkeit von Gewaltdelikten	363
2.	2. Überbewertung von Tatschwere durch Polizei	364
II.	Risikoberechnungen für Viktimisierungswahrscheinlichkeit	365
1.	1. „Alle drei Minuten ein Gewaltdelikt“	365
2.	2. „Opferwahrscheinlichkeit: nach 400 Lebensjahren“	365
3.	3. Kriminalpolitische Bewertungsspanne	365
III.	Bedingungen der Kriminalitätsfurcht	366

§ 41. Gewalt im strafjuristischen Wirklichkeitsmodell	366
I. Entpolitisierung der Gewalt im strafrechtlichen Wirklichkeitsmodell	366
II. Die Politisierung des individualistischen strafrechtlichen Gewaltmodells	367
1. „Explodierende Gewaltkriminalität“	368
2. „Ausländerkriminalität“	368
3. „Organisierte Kriminalität“	368
4. Kriminalpolitik der „Nulltoleranz“: empirisch desorientiert, normativ unvertretbar	368
5. „Mythos Angst“ als Grundlage politischer Gestaltung	369
14. Kapitel. Kriminalpolitische Bedrohungsszenarien	
§ 42. Das Phänomen „Ausländerkriminalität“	369
A. Zur Illegitimität der kriminologischen Kategorie ‚Ausländer‘	370
B. Der Statistikvergleich ‚Deutsche‘ versus ‚Ausländer‘: Sozialhistorisches Relikt	370
I. Statistische Zerrbilder, wie sie in der Vergangenheit die Rechtspolitik informierten	371
II. Rudimentäre Gewaltkriminalität	372
III. Geringere Verurteilungsbelastung	373
IV. Unvergleichbare Sozialdemographie und Sozialstruktur	374
C. Geänderte Erfassungskategorien – gleiche Erkenntnisse	375
§ 43. Das Phänomen „Organisierte Kriminalität“	376
I. Das rechtsstaatliche Strafrecht als Bezugssystem für das normativ Vertretbare	377
II. Organisierte Kriminalität – Konstruktion und Dekonstruktion eines Begriffs	377
1. Organisierte Kriminalität: eine abstrakte Bedrohungsvokabel	377
2. „OK“: Hypothese und Tautologie	378
3. Gegenbilder des liberalen Strafrechts – Begriffsphänomene autoritärer Kriminalpolitik in historischer Sicht	380
III. Die Bedeutung der „Organisierten Kriminalität“ für Entwicklungen europäischer Innenpolitik	382
1. „Organisierte Kriminalität“ und „Innere Sicherheit“ als Formeln der Innenpolitik	382
2. „Organisierte Kriminalität“: Abstrakte Bedrohungsvokabel des europäischen Wirtschaftsstrafrechts	383
3. „Organisierte Kriminalität“ als Rechtsbegriff des Amsterdamer Vertrages	384
IV. Funktionen des OK-Phänomens	384
1. Polizeiliche Interessen	384
2. Juristische Interessen	385
3. Politische Interessen	385
§ 44. Das Phänomen „Terrorismus“	386
A. Problem der Definition: Was ist Terrorismus?	387
I. Deutschland	387
II. Europäische Union	387
III. Vereinte Nationen	388
B. Politische und justizielle Reaktionen auf die dubiose Begrifflichkeit des „Kampfes gegen den Terrorismus“	388
I. Allgemeine Wirkungen aus der Sicht von Bürgerrechtsorganisationen ..	388
II. Auswirkungen auf die rechtsstaatliche Strafrechtspraxis in Deutschland	389
C. Angemessene Reaktionen	390
I. Kämpfer für universelles und unverbrüchliches Recht	390
1. House of Lords (Großbritannien)	390

2. Der frühere UN-Generalsekretär Kofi Annan	391
3. Supreme Court (USA)	391
II. Der deutsche Weg: Populistische Negationen des Rechts	391
III. Das Bundesverfassungsgericht: Nur eine Hoffnung?	395
IV. Aufgabe der Strafrechtswissenschaft im „Kampf gegen Terrorismus“	396
15. Kapitel. Das System der Rechtserosionen und die Hoffnung auf Überwindung	
§ 45. Die moderne Opferorientierung als Vehikel für den Rückzug des Staates	397
A. Der Verletzte in der Formalisierung staatlicher Gewalt	397
B. Der Verletzte im Strafrechtskonzept der Verfassung	398
C. Hintergründe der Opferorientierung im Strafrecht der Moderne	399
I. Opferrücksichten im Prozess der Informalisierung	399
II. Opferrücksichten im Prozess der Privatisierung sozialer Kontrolle	399
D. Die „Wiederentdeckung des Verletzten“ im Kontext der Verfassungs-, Staats- und Gesellschaftstheorie	400
I. Prävention und Verlust des Verletztenbegriffs	400
II. Opferorientierung und Diversionsbewegung	400
§ 46. Wege der Zerstörung des öffentlichen Strafrechts	401
A. Abbau rechtsstaatlicher Prinzipien und Etablierung neuer Sicherheits- konzepte	402
I. Prävention und allumfassender strafrechtlicher Steuerungsanspruch	402
II. Vehikel der Auflösung des öffentlichen Strafrechts	402
1. Symbolisches Präventionsstrafrecht	402
2. Wohlfahrtsstaat und Folgenorientierung	402
3. Deregulierung	403
4. Rechtserosionen	404
B. Freiheit als Opfer	404
§ 47. Die Hoffnung: Europäisches Strafrecht einer prinzipiengeleiteten Strafgesetz- lichkeit	405
I. Erwartungen an europäische Integration: Verfasste Strafgesetzlichkeit als Kernstrafrecht	405
II. Erwartungen an ein Strafrecht der Strafgesetzlichkeit: Freiheitliches Kernstrafrecht	407
1. Systemschutz-Anforderungen zerbrechen das rechtsstaatliche Straf- recht	407
2. Symbolische Strafrechtsanforderungen missbrauchen das rechtsstaat- liche Strafrecht	408
3. Alle Überforderungen zerstören das rechtsstaatliche Kriminaljustiz- system	409
III. Erwartungen an ein Kriminaljustizsystem der Strafgesetzlichkeit: Faires Verfahren und rechtsstaatliche Vorbildlichkeit	409
1. Polizei	410
2. Staatsanwaltschaft	410
3. Strafverteidigung	410
4. Judikative	411
5. Strafvollzug	411
IV. Ein letzter Ausblick auf Hoffnungen	411
1. Gemeinsames Niveau aufgeklärter Strafrechtsprinzipien in Europa ...	411
2. Postulat einer gerechten Sozialordnung für gesellschaftlichen Frieden und Freiheit	412
Sachverzeichnis	413